

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das Kaiserpaar hat am Dienstag dem Reichskanzler und seiner Gemahlin zu ihrer goldenen Hochzeit persönlich gratuliert. Der Kaiser überreichte dem Fürsten Hohenlohe die goldene Ehejubiläumsmédaille und seine Bäute in Marmor.

Deutschlands Haltung gegenüber den freitischen Wirren stellt folgende von Wolffs Bureau veröffentlichte kurze Note dar: Die Vorfälle, welche die Vertreter sämtlicher Großmächte in Athen gemacht haben, sind von dem griechischen Minister des Aeußern mit der Erwiderung beantwortet worden, daß Griechenland Kreta besetzen werde. Nach diesem Vorgange erachtet es die kaiserliche Regierung zunächst nicht mehr ihrer Würde entsprechend, weitere diplomatische Schritte in Athen zu thun. Nach vorherigem Meinungsaustrausch mit den Kabinetten der übrigen Großmächte erhielt der Kommandant der „Kaiserin Augusta“, welche in den nächsten Tagen vor Kanea eintrifft, den Befehl, im Einvernehmen mit den kommandierenden Offizieren der übrigen in den freitischen Gewässern verammelten Seekreuzkräfte der Großmächte jeden feindlichen Akt Griechenlands zu verhindern und außerdem zur Wiederherstellung der Ordnung und zur Vermeidung weiteren Blutvergießens thätig mitzuwirken.

Der Präsident des Reichstags Freiherr von Bülow gratulierte am Dienstag zur Feier der goldenen Hochzeit des Reichskanzlers persönlich und überbrachte die ihm aufgetragenen Glückwünsche des Reichstags. Das gleiche that Herr v. Köller namens des preuß. Abgeordnetenhauses.

Die Generalkommandos haben vom Kaiser den Befehl erhalten, sich mit dem Oberpräsidenten in Verbindung zu setzen und die Pionier-Bataillone bereit zu halten, damit bei plötzlich eintretenden Hochwasserfällen sofort militärische Hilfe geleistet werden kann. Auch haben die Eisenbahndirektionen die Anweisung zu geben, an den Garnisonsorten der Pionier-Bataillone zur Beförderung der etwaigen Pionier-Kommandos bis auf weiteres Sonderzüge bereit zu halten, die bei Eintritt einer Gefahr unverzüglich nach den gefährdeten Punkten abzulassen sind.

Der Seniorenkongress des Reichstags trat am Montag nach Schluß der Plenarsitzung zusammen, um sich von neuem über die Reihenfolge zu verständigen, in welcher die zahlreich vorliegenden Initiativanträge erledigt werden sollen. Man einigte sich dahin, die in dem gegenwärtigen Tagungsabschnitt, also seit November 1896, eingebrachten Anträge zunächst zu erledigen, und von diesen soll zuerst, am „Schwerinstage“ dieser Woche, der Margarine-Antrag zur Beratung gestellt werden.

Die Anfrage der Konservativen über den Stand der Handwerkerborlage im Bundesrat wird in den nächsten Tagen zur Plenarberatung im Reichstag gestellt werden. Der Verhandlungsstag ist vorläufig noch unbestimmt, da die Reichsregierung bezüglich der Beantwortung derselben noch nicht feste Stellung genommen zu haben scheint.

Von einem hannoverschen Blatte wurde die Nachricht verbreitet, daß Diäten für die Reichstagsabgeordneten in den Einzelstaaten fände zur Zeit ein Notenwechsel statt und es sei anzunehmen, daß noch in der laufenden Session eine dementsprechende Vorlage an den Reichstag gelange. Diese Mitteilungen entbehren, wie die Nat.-Lib. Korv. hört, jeder Begründung.

Die Kommission für Arbeiterstatistik wird am 20. d. zur Feststellung ihres Berichts über die Erhebung betr. die Arbeitsverhältnisse in der Leinwand- und Wäsche-Konfektion zu einer Sitzung zusammentreten.

Die Nachricht mehrerer Blätter, daß die Regierung von Neuk. d. L. es abgelehnt habe, eine Landesfeier zum 100. Geburtstag

Kaiser Wilhelms I. zu veranstalten, wird von der Greizer „Landeszeit.“ dementiert. Eine derartige Antwort sei von der Regierung nicht ergangen.

Frankreich.

Da Minister Gandoaur bis jetzt in der Orientfrage blindlings den Weisungen Russlands gefolgt ist, welche den Tendenzen des französischen Volkes durchweg entgegenstehen, ist die Begeisterung für Russland auf Null gesunken. Die Kammer wird voraussichtlich in den nächsten Tagen eine Gelegenheit benutzen, um das Kabinett Meline zu stürzen.

Spanien.

Die Reformen für Cuba sollen nun doch vor der völligen Niedermurung des Aufstandes zugestanden werden. Der Ministerpräsident Canovas del Castillo erklärte auf Befragen, er werde die für Cuba beschlossenen Reformen bald zur Anwendung bringen. Er werde nicht warten, bis die Ruhe auf Cuba vollständig wiederhergestellt sei; es werde genügen, daß die aufständische Bewegung auf den westlichen Teil der Insel beschränkt sei.

Russland.

Trotz der neuerdings in der Presse mit großer Hartnäckigkeit immer wieder aufgetretenen Gerüchte von der baldigen Abschaffung der Verbannung nach Sibirien bezw. deren Beschränkung auf Sachalin, wird von Petersburg aus auf das bestimmteste versichert, daß das Justiz-Ministerium keine derartigen Absichten hegt.

Balkanstaaten.

Die Griechen haben an mehreren Stellen der Küste Kretas Truppen gelandet; die Großmächte haben Kanea besetzt. 100 Russen, 100 Franzosen, 100 Engländer, 100 Italiener und 50 Desterreicher unter gemeinsamer Führung eines italienischen Offiziers bilden die Besatzung und ein ebenso starkes Korps soll zur ferneren Landung bereit sein. Die Griechen halten Kanea in halbstündiger Entfernung umzingelt. Sie sind etwa 1000 Mann stark und werden von dem Abjutanten des Königs Georg, Oberst Vassos, geführt. Derselbe hat die Annexion der Insel an Griechenland proklamiert und auch die Bevölkerung von Kanea aufgefordert, die Stadt zu übergeben. Trotz der gespannten Situation hofft man noch immer auf friedliche Beilegung des schweren Konflikts.

Wie es heißt, hat der Befehlshaber der nach Kreta abgegangenen Truppen, Oberst Vassos, den Auftrag, nach seiner Landung auf Kreta einen Aufruf zu veröffentlichen und die Annexion der Insel an Griechenland zu erklären, sowie die griechische Verfassung und Gesetze in Kraft treten zu lassen.

Der Erzöng Milan hatte kürzlich eine längere Unterredung mit dem Kaiser von Desterreich in Wien. Milan scheint etwas im Schilde zu führen; nach der „Köln. Zig.“ verläutet, er wolle die Regentenschaft an sich reißen und sei zur Stunde aus Leibeskräften bemüht, das Wiener Auswärtige Amt für diesen Plan zu gewinnen. Inzwischen ist die Regierung von den Plänen Milans genau unterrichtet. Simitsch, der schon lange die Abderrung in Wien überreichen sollte, blieb während der Anwesenheit Milans in Belgrad und folgte ihm auf der Fähr nach Wien, um ihn zu beobachten. Uebrigens durchkreuzte die Regierung schon früher den Plan einigermassen dadurch, daß sie den Wiener Professor Draha nach Belgrad kommen ließ, der den König Alexander vollkommen gesund befand. In Belgrad und Serbien hat die Sache einfach Empörung hervorgerufen. Mehrere Blätter mußten beschlagnahmt werden, weil sie über die Audienz Milans bei dem Kaiser Franz Joseph Schmährartikel veröffentlichten.

Amerika.

In Uruguay dauern die Wirren fort. Die Regierung hat eine beschlossene öffentliche Versammlung verboten, weil Grund vorhanden sei, eine Revolution zu befürchten und weil

auffständische Banden an der brasilianischen Grenze sich gesammelt hätten.

Afrika.

Der gemäßigt denkende Gouverneur der Kap-Kolonie, welcher mehrfach Gelegenheiten genommen hatte, die Abhodeschen Pläne zu durchkreuzen, ist von seinem Posten weggedrängt oder weggejagt worden. Nach amtlicher Meldung hat der Gouverneur Lord Rosmead (früher trug er den Namen Robinson) seine Entlassung erbeten, der Präsident des Departements für die inneren Einnahmen Sir Alfred Milner wurde zu seinem Nachfolger ernannt.

Aus dem Reichstage.

Am Montag wurde bei der fortgesetzten Beratung des Militär-Etats das Gehalt des Kriegsministers und dann auch einige weitere Kapitel dieses Etats genehmigt. Abg. Bebel (soz.) erneuerte noch einmal die Kritik der militärischen Einrichtungen. Kriegsminister v. Goller sowie die Abgg. Graf Moon (kons.), Frhr. v. Stumm (freikons.) und Hoffe (nat.-lib.) erwiderten auf die Angriffe von sozialdemokratischer Seite. Beim Kapitel „Militärerfolge“ erklärte der Kriegsminister auf Anfrage des Abg. Zingens (Zentr.), daß mit der päpstlichen Kurie bezüglich der Ernennung katholischer Militärkapellane Verhandlungen eingeleitet seien.

Am 16. d. wird die Spezialberatung des Militäretats fortgesetzt beim Kapitel „Höhere Truppenbefehlshaber“. — Hierzu beantragt

Abg. v. Boller (soz.) folgende Resolution: „Den Herrn Reichskanzler zu veranlassen, daß bei Aufstellung des nächsten Etats der Grundbesitz durchgeföhrt werde, daß Forderung von Offizieren künftig nur für zum Dienst notwendige und jedenfalls nur tatsächlich vorhandene Pferde geliefert werden.“

Referent Abg. v. Bobbielski (kons.) beantragt, die Resolution, welche der Kommission nicht vorgelegen, der Budgetkommission zu überweisen.

Abg. v. Boller ist damit einverstanden. Die Resolution wird darauf der Budgetkommission überwiesen.

Beim Titel „Militärärzte“ befragt Abg. Frick (Zentr.) eine weitergehende Berücksichtigung der Wünsche der Militärärzte. Die Scheidung der Oberärzte in zwei Klassen sei nicht gerechtfertigt, sie sollten durchweg in Rang und Gehalt den Bataillionskommandeuren gleichgestellt werden. Auch müßten die Stabsärzte besser gestellt werden.

Kriegsminister v. Goller erklärt, er wolle gern den vom Vordredner bezeichneten Weg beschreiten und die Frage erneuert, wofürwollender Prüfung unterziehen.

Der Titel wird darauf bewilligt.

Beim Titel „Feldwebel, Vizefeldwebel, Stabs-hoboliten u. s. w.“ bemängelt

Abg. Weis (fr. Ep.), daß die Musikmeister der neueren Regimenter besser gestellt werden sollten als die der alten. Durch die neuen Militärtafeln würde die Konkurrenz gegen die Zivilmusik noch mehr verschärft. Neuber bringt jedoch das Verbot der Königsberger Kommandantur an die dortigen Militärtafeln, im Hofgarten zu konzertieren, zur Sprache und behauptet, die Musikmeister, die Verträge mit dem Stabstab eingegangen wären, seien dort zum Kontraktbruch gezwungen worden.

Kriegsminister v. Goller verzichtet darauf, die Notwendigkeit der Musik für die neuen Regimenter näher darzulegen. Ohne sie würden die Regimenter zu solchen zweiter Klasse degradiert werden. Zu einem Kontraktbruch seien die Musikmeister in dem Königsberg keineswegs gezwungen worden; die bestehenden Verträge seien im Einvernehmen mit dem Vorstand des Hofgartens gelöst worden.

Abg. Schäbler (Zentr.) hofft, es werde ein Ausgleich zwischen den Interessen der Zivil- und Militärmusiker gefunden werden.

Abg. Lieber (Zentr.) hält die Militärmusik für die neuen Regimenter für notwendig, damit diese nicht als Regimenter zweiter Ordnung erscheinen.

Der Titel wird darauf bewilligt.

Beim Kapitel „Natural-Verpflegung“ gibt Abg. Schäbler (Zentr.) dem Wunsch Ausdruck, daß den Soldaten möglichst bald eine bessere Abendkost verabreicht werde. Der Kriegsminister habe zwar neulich zugesichert, die Sache solle im Auge behalten werden. Aber oft behalte man etwas

seiner sehr lange im Auge.

Reichsfinanzminister Graf Posadowsky erklärt, er sei mit dem Kriegsminister durchaus einig in dem Bestreben, die Abendkost zu verbessern und eine entsprechende Forderung in den Etat für 1898/99 einzustellen. Weitere Mitteilungen könne er heute noch nicht machen.

Das Kapitel wird darauf bewilligt.

Beim Kapitel „Bekleidung und Ausrüstung der Truppen“ rügt

Abg. Weis (fr. Ep.) die Monopolisierung einiger großen Lederhändler und Gerbereigenenschaften, durch welche die kleinen Geschäftsleute bei Militärausrüstungen fast ganz verdrängt worden seien.

Generalmajor Frhr. v. Gemmingen erwidert, daß in neuerer Zeit die Bekleidungsämter ausdrücklich angewiesen worden seien, einzelne Geschäftsleute deshalb von den Lieferungen nicht auszuschließen, weil sie den Gerbereiungen nicht angehörten. Mit letzteren habe übrigens die Militärverwaltung durchaus gute Erfahrungen gemacht.

Das Kapitel wird bewilligt.

Beim Kapitel „Garnison- und Serbiswesen“ beschwert sich

Abg. Nabbyl (Zentr.) über die unzureichende Bemessung der Entschädigung für Flurschäden bei den Mandern. Es liege das namentlich daran, daß die Taxkommission oft erst sechs bis acht Wochen nach den Mandern die Abschätzung vornehme. Spätestens acht bis zehn Tage nach Abzug der Truppen könnte das Abschätzungsverfahren doch ganz gut vor sich gehen.

Generalmajor Frhr. v. Gemmingen erwidert, nach dem Gesetze sollten die Abschätzungen so schnell wie möglich vorgenommen werden. Bezüglich der Kommission vorach sofort mit dem Taxgeschäft, so könne es immerhin vorkommen, daß sich daselbst für einzelne Distrikte auf sechs bis acht Wochen in die Länge ziehe.

Abg. Wachen (Zentr.) beschwert sich über die den armen Eisenkreisen fortwährend aufgebürdeten Mandervorkommen. Im letzten Jahre blieben die Bewohner davon verhöhnt.

Kriegsminister v. Goller erklärt es für sehr schwierig, in der Rheinprovinz ein Terrain zu finden, das die gleichen Vorteile biete. Es würden aber gerade in der Gifel sehr hohe Entschädigungen gezahlt.

Abg. Frank-Baden (nat.-lib.) hat auch in seiner Heimat viele Beschwerden über die Flurschäden-Regulierung gehört und erklärt eine einheitliche Regelung des Abschätzungsverfahrens für dringend notwendig. Außerdem sei der Verpflegungstag für einquartierte Soldaten mit 80 Pfennig zu niedrig bemessen.

Kriegsminister v. Goller kann letzteres nicht anerkennen, da die Militärverwaltung für die Verpflegung des Soldaten selbst nur 58 bis 62 Pf. aufzuwenden. Ausnahmen für einzelne Landesstellen, konzentrieren, sei aber etwas schwierige Aufgabe.

Abg. Wachen befragt über eine Bemessung des Verpflegungstages nach den Serbis-Klassen der betreffenden Orte.

Kriegsminister v. Goller sagt Erwägung dieser Anregung bei den Beratungen über den demnächst vorzuliegenden Entwurf eines neuen Serbis-Klassenartikels zu.

Das Kapitel wird darauf bewilligt.

Beim Kapitel „Garnison-Bauwesen“ befragt Abg. Nabbyl (Zentr.) eine Aufbesserung der Verhältnisse der Militärbaubeamten.

Kriegsminister v. Goller erklärt sich bereit, die Bitte, gegen die in primäreile Bedenken nicht habe, dem Reichskanzler zu unterbreiten.

Das Kapitel wird darauf bewilligt.

Ein zum Kapitel „Kleinstlofen und Tagegelber, Vorspann- und Transportlofen“ vorliegende Resolution von Boller auf Beschränkung der Kleinstlofen und Tagegelber wird auf Antrag des Referenten Abg. v. Bobbielski an die Budget-Kommission verwiesen.

Eine bereits im vorigen Jahre angenommene Resolution, eingebracht v. Abg. v. Bobbielski, auf angemeinere Bemessung der Vergütungsätze für Vorspannbedienste, wird ohne wesentliche Debatte angenommen.

Darauf wird die Weiterberatung vertagt.

Preussischer Landtag.

Das Herrenhaus, das am Montag wieder zusammentrat, beriet nur Petitionen.

Am Dienstag erledigte das Herrenhaus einige kleinere Vorlagen und beschäftigte sich jedoch auf Grund eines Antrages des Grafen Frankenberg mit der Frage der allgemeinen Einführung von Staffeltarifen für Produkte der Industrie und der Landwirtschaft.

Das Abgeordnetenhaus übernahm am Montag die Novelle zum Neulienengesetz für unmittelbare Staatsbeamte an die verstärkte Budgetkommission, nachdem in der Debatte das allgemeine Einverständnis mit der Novelle ausgesprochen worden war. Sodann wurde der Justizetat beraten.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Dienstag bei Fortsetzung der Beratung des Justizetats auch wieder das Begnadigungsrecht der Krone zur Sprache gebracht. Auf Antrag des Abg. Wetekamp erklärte der Justizminister, daß die Regierung erst im nächsten Jahre ihre Studien über die bedingte Verurteilung abgeschlossen haben werde.

Ein Ehrenwort.

Roman von E. Saidh' m (Fortsetzung.)

Ganz erfüllt von allem Gehörten ging Trautmann in seine Wohnung hinauf. Er hatte noch lange zu arbeiten, aber zuerst schickte er zum Gendarmenwachmeister, sprach lange mit ihm und entließ den verständigen Mann mit genauen Instruktionen.

Kaum hatte er sich aber hingesetzt, so kam der Oberförster, um ihm zu erzählen, daß Fides ihren Prozeß gewonnen habe.

„Und was meinen Sie!“ fuhr er fort. „Hat sie uns nicht immer vorerzählt, daß sie auf das Geld den vollen Wert legt, den es verdient? Und nun sitzt sie und weint, seufzt, ist blaß und jagt: „Was mache ich mir daraus? Es macht mich nicht glücklich! Wäre ihr Prozeß verloren, so tanzte sie wahrlich vor Vergnügen.“

Trautmann freute sich aufrichtig über diese glückliche Wendung, denn oft hatte er daran gedacht, was aus dem vermögenden Mädchen werden sollte, wenn es mittellos dem Leben gegenüber stehe.

„Sie kann ja nun Traub heiraten“ dachte er. Endlich ging der alte Herr, und hochaufatmend durfte Trautmann nun an seine dringende Arbeit gehen.

Als er am nächsten Tage in Meusestein ankam, empfing ihn Winzcek, wenn auch noch matt, zum ersten Male mit einem fröhlichen Gruss. Er fühlte sich wohler und sprach länger mit Trautmann, der heute mit heimlicher Ungebild sich fortsetzte.

Die Ankunft des Sanitätsrats machte ihn frei; auch dieser war hoch erregt über die sichtliche Besserung seines Patienten, verlangte aber nur um so energischer jetzt die größte Ruhe und Schonung.

Unterdes ließ Trautmann die gerade abziehende Haushälterin mit ihren Koffern anhalten und lehrte sich nicht an ihr Geschrei. Das Ergebnis der Untersuchung war ein niederschmetterndes, nicht nur für sie, sondern auch für Trautmann, denn wenn er bei dieser langjährigen Dienetin eine solche Untreue fand, was konnte er von dem übrigen Personal erwarten? Seine Leute waren zur Stelle. Mit ihrer Hilfe begann eine Inspizierung des Inventars, unterbrochen von Verhören, die dieselben traurigen Resultate lieferte.

Es war ein betäubendes Bild, welches sich da entrollte.

Es ergab sich, daß man Käse zu halben Preisen verkaufte, weil der Verwalter betrunken war; den Profit teilten sich Käufer und Knechte. Ganze Wagen voll Hafer und Korn waren durch Albers' Vermittelung weggefahren. Keiner wußte, wohin, bis sich in größter Angst der Käufer meldete und sich unter tausend Schwüren als den Hintergangenen darstellte. So fand man immer neue Betrügereien.

Trautmann blieb nichts übrig, als die erweislich Strafbaren in das Gefängnis abführen zu lassen, dem Verwalter den Kaufpaß zu geben und die übrigen unter strengste Kontrolle zu stellen.

Einer der Gütsnachbarn Winzceks, an den Trautmann schrieb, kam sofort herüber, brachte

seinen Oberverwalter mit und übernahm die Leitung der vernachlässigten Wirtschaft für seinen kranken Kollegen auf das bereitwilligste.

Frau Erdmeier hatte inzwischen für eine neue Haushälterin gesorgt, und so gut es ging, blieb die Maschine im Gange; aber das alles belastete doch Trautmann so schwer, daß er hoch aufatmete, als er einen Brief des Gerichtsrats erhielt, der ihm in troher Stimmung seine Genehmigung und baldige Rückkehr meldete.

„Und nun fordern Sie Urlaub! Ich kann Sie nicht entbehren, lieber Freund, so daß ich Sie dringend bitte, kommen Sie zu mir heraus. Sie sollen sehen, in Ihrer freien Gegenwart genehe ich noch einmal so schnell!“ bat Winzcek, und Trautmann schrieb das Gesuch sofort, um so mehr, als er sich in der That überarbeitet fühlte.

Und Ruhe konnte er hier haben.

So schrieb er also an seinen inzwischen zum Minister ernannten Vater die Bitte, sein Gesuch zu unterstützen, und wartete auf den Gerichts-rat, der in der That seinem Schreiben auf dem Fuße folgte.

Aber auch eine unangenehme Ueberraschung sollte Trautmann zu teil werden. Unter den am letzten Tage eingelaufenen Briefschaften befand sich ein längeres Schreiben des österreichischen Gerichts Hertenheim, und hierin wurde dem königlichen Gericht zu Trifflieben mitgeteilt, daß man durch die Nachforschungen des Herrn Apotheker Bülert zu Trifflieben dort aufmerksam geworden sei, daß im Jahre 1854 ein gewisser Maximilian Winzcek aus Hertenheim, welcher sich der Abhängung einer mehrjährigen Zucht-

hausstrafe wegen Diebstahls und Unterschlagung, verübt gegen seinen derzeitigen Dienstherrn, den Obergepan Baron von Lönitz in Wien, durch die Flucht entzogen habe, in der Nähe von Trifflieben angelesen sein solle.

Das königliche Gericht Trifflieben werde hiermit aufmerksam gemacht auf delatanten Max Winzcek aus Hertenheim, dessen Signalement anliegende, und höflich gebeten, Identitätsnachforschungen anzustellen und dem Hertenheimer Gericht die gemachten Ermittlungen zur Verfügung zu stellen.

Trautmann durfte und wollte dem Gerichtsrat, dessen Bestimmung er so gar nicht kannte, die Erledigung dieser Sache nicht überlassen, und so setzte er sich noch in selbiger Nacht nieder und benachrichtigte das Gericht zu Hertenheim, daß allerdings ein Mittergutsbesitzer Max Winzcek aus Desterreich auf dem im Triffliebenen Schlosse Rheustein seit etwa Jahren lebe, daß das eingelegte Signal auf denselben möglicherweise angewendet werden könne, soweit die Farbe der Haare und Stimme, das im übrigen der Mittergutsbesitzer Winzcek ein durchaus gebildeter Herr sei, Identität mit dem Hertenheimer Winzcek möglich scheine, daß aber die erbetenen nachforschungen zur Zeit und im Laufe der Monate wohl kaum angestellt werden könnten, da der besagte Herr lebensgefährlich verbannterlei und benachrichtigt die Sache zu fördern. Im übrigen solle dem künftigen Gericht zu Hertenheim baldmöglichst gehendste Folge geleistet werden.

In tief bedrückter Stimmung wo